

<http://www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-kongress-an-der-spree-polizist-und-schwul/10047152.html>

DER TAGESSPIEGEL

BERLIN BRANDBURG

16.06.2014 13:16 Uhr

Polizei-Kongress an der Spree

Polizist und schwul?

von Tanja Buntrock

Für viele Polizeibeamte ist es immer noch ein Tabu, sich als schwul oder lesbisch zu outen. Auf der großen EGPA-Konferenz, die am 18. Juni startet, kommen europäische Polizisten aus 20 Ländern nach Berlin, um Mut zu machen und über Schwulenhass in Russland zu diskutieren.



Polizist und homosexuell - für viele immer noch ein Tabu. -
FOTO: DPA

Amsterdam, Stockholm, Barcelona, Wien, Dublin – und nun Berlin. Wie das klingt: metropolenhaft, weltoffen. Für Marco Klingberg ist es mehr als nur folgerichtig, dass ausgerechnet zum 10. Jahrestag einer der wichtigsten schwul-lesbischen Kongresse an der Spree ausgerichtet wird: die EGPA-Konferenz 2014.

Die Abkürzung steht für die „European Gay Police Association“ – das ist ein Zusammenschluss von homo-, bi- und transsexuellen Polizisten aus ganz Europa.

300 Beamte aus mindestens 20 Ländern werden vom 18. bis 21. Juni erwartet, hinzu kommen Teilnehmer aus den USA, Australien und Israel. Sie alle werden in der Urania zur Situation homosexueller Polizisten in ihren Ländern konferieren und gemeinsam während des CSD Netzwerke knüpfen.

Offen zur Homosexualität stehen - eine Ausnahme

Klingberg, 43 Jahre, Polizeikommissar in Potsdam, ist als Vorstand des „Vereins lesbischer und schwuler Polizeibediensteter Berlin-Brandenburg“ einer der Mitorganisatoren. Stolz schwingt mit, wenn auch unaufdringlich, wenn er von der Vereinsarbeit erzählt und von den Konferenzen, die alle zwei Jahre in europäischen Metropolen stattfinden. Denn dass beim Treffen in Amsterdam die niederländische Königin die Teilnehmer empfing oder nun in Berlin Polizeipräsident Klaus Kantt eine Rede halten wird, wäre zu Beginn seiner Polizeilaufbahn vor mehr als 20 Jahren kaum denkbar gewesen.

Als Klingberg anfing, wusste keiner seiner Kollegen, dass er schwul ist. Doch während andere sich eine Lebenslüge aufbauten mit Scheinfreundin und Scheinaktivitäten, schien Klingberg diese psychische Belastung einfach zu groß. Schon bald erzählte er ganz ehrlich, wo er am Wochenende mit seinem Freund war. Die Reaktionen waren meist: „Das hätte ich ja gar nicht gedacht, dass du schwul bist.“ Das Bild innerhalb und außerhalb der Polizei hat sich offenbar nicht groß verändert, das ist zumindest Klingbergs Erfahrung: Polizist und schwul oder lesbisch zu sein, das passt für viele noch immer nicht zusammen. Dann kommen sie oftmals, die stereotypen Bilder: Kann ein Schwuler denn überhaupt seine Waffe richtig halten? Sind „die“ nicht „viel zu weich“ für den Job?

Mut machen für ein Coming-Out

„Wir sind noch lange nicht da angekommen, dass schwule oder lesbische Polizeibedienstete als ganz normal akzeptiert werden“, sagt Klingberg. Gesellschaftliche Akzeptanz, das und die rechtliche Gleichstellung seien wichtige Punkte in der Vereinsarbeit. So kämpfen die Berliner Mitglieder etwa dafür, dass verpartnerte Beamte genauso die Familienzuschläge bekommen wie die verheirateten Polizisten. Aber auch noch nicht geouteten Kollegen wollen sie eine Hilfe sein, denn viele fürchten, berufliche Nachteile zu haben, nicht befördert zu werden, wenn sie ihre Homosexualität offenbaren.

Beispiele dafür kann Klingberg viele nennen. So habe sich eine seiner Kolleginnen anhören müssen, dass sie es doch nur mal richtig besorgt bekommen müsse von einem Mann, dann sei der Spuk mit dem Lesbischsein auch vorbei. Und als Beweis habe sich der Kollege dann selbst andienen wollen und sei körperlich zudringlich geworden. Die Kollegin konnte sich versetzen lassen

Nicht wegdiskutieren, aber nicht überbewerten

Vielen Kollegen sei das alles zu viel. „Jetzt auch noch ein Kongress? Was wollt ihr denn noch alles?“, heiße es oft. Auch einer von den Punkten, die Klingberg und seine Mitstreiter auf dem Kongress deutlich machen wollen: Es gehe nicht darum, überzogene Erwartungen zu stellen. Eine Beleidigung bleibe eine Beleidigung. Sie sei nicht schlimmer oder weniger schlimm, wenn das Opfer schwul oder lesbisch ist. Aber es gehe darum, korrekt zu ermitteln: „Nicht überbewerten, aber eben auch nicht wegdiskutieren.“

Themenschwerpunkt Russland: Ende der Repressalien

Besonders wichtig sei aber in diesem Jahr, über die Lage in Osteuropa zu sprechen. Denn während hierzulande über die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit eines solchen Kongresses diskutiert wird, drohen andernorts, etwa in Russland, Homosexuellen schlimmste Repressalien. Somit sei klar, dass kein schwuler Polizist aus Russland an der EGPA-Konferenz teilnehmen könne, „denn der wäre erledigt, wenn das rauskommt“, sagt Klingberg. Aber russische Aktivisten, die über die Lage der Homosexuellen in Russland berichten, werden erwartet.

21 Kommentare

» [Kommentar hinzufügen](#)

Kommentare anzeigen: Neueste zuerst Älteste zuerst Chronologisch

alle Antworten verbergen

von [amin_ulrich](#) | 19.06.2014 16:01 Uhr

Die Zeiten ändern sich ...

Es würde sicher in den letzten Jahren einfacher, sich als schwul oder lesbisch zu outen. Peinlicher dagegen ist es, sich als Polizist oder Polizistin zu outen. Deshalb sieht man auch immer weniger auf den Straßen
Es gibt immer mehr offen schwul oder lesbisch lebende Menschen, aber immer weniger (durch Sparvorgaben) Polizisten.

[antworten](#)

von [taro](#) | 17.06.2014 11:10 Uhr

Tolle Sache...

...und viel zu wenig an der Öffentlichkeit!
Auch in Österreich gibt es so einen Verein (nennt sich Gay Cops). Ich weiß nicht wie es in Deutschland genau ist, aber bei uns in Österreich lässt die Toleranz in dieser Hinsicht schwer zu wünschen übrig...

<http://mokant.at/1405-gay-cops-austria-homosexuelle-polizisten-diskriminierung-mobbing-lgbt-wurst-klischee-tpoe-schwul/>

[antworten](#)

von [Doppelemm](#) | 18.06.2014 10:47 Uhr

Antwort auf [taro](#) vom 17.06.2014 11:10 Uhr

Gibt es ...

auch hier in Berlin und Brandenburg ...

<http://www.veispol-bb.de/>

Der Verein zeigt sich auch beim CSD.

[antworten](#)

von [thombar](#) | 17.06.2014 07:17 Uhr

mehr mut zum outing!

der mann hat recht wenn er mehr mut zum offenen umgang mit der eigenen homosexualität auffordert.

ich habe ende der 70 er jahre beschlossen meine homosexualität nicht mehr zu verstecken und habe in fast allen bereichen diese nicht versteckt, aber auch nicht wie eine monstranz vor mir her getragen.

darnit habe ich bis auf wenige ausnahmen gute erfahrungen gemacht, und das seit über 40 jahren!

ich kann auch deshalb nur fordern:

bekannt auch zu eurer (homo)sexualität soweit irgend möglich. euer leben wird reicher sein, wenn ihr eure (homo)sexualität nicht nur in abgegrenzten subkulturen, sondern in der breiten gesellschaft lebt!

ihr könnt nur dann akzeptanz erreichen, wenn ihr in allen facetten eures lebens für die gesellschaft erkennbar seid. nutzt die gesetzliche gleichstellung endlich und zeigt der gesellschaft das ihr das wert seid, und das ihr vollwertige mitglieder der gesellschaft seid.

das definitive ziel muss die überflüssigmachung der subkultur sein.

die gesellschaft wird ebenfalls profitieren wenn sie lernt das schule / lesben / transmenschen nicht nur schrille vögel sind, sondern menschen wie alle anderen auch

[antworten](#)

von [manfred1](#) | 17.06.2014 09:52 Uhr

Antwort auf [thombar](#) vom 17.06.2014 07:17 Uhr

klasse kommentar, ich denke auch,

dass hier die Ursache für ihre guten Erfahrungen liegen:

Zitat:

aber auch nicht wie eine monstranz vor mir her getragen.

deswegen nicht soviel labern und sonderwünsche einfordern, sondern offen leben. kaum jemand nimmt dann noch besonders Notiz. meine Vermutung ist aber auch, dass nicht wenige diese besondere Aufmerksamkeit wohl vermissen werden...

[antworten](#)

von thombar | 17.06.2014 10:58 Uhr

Antwort auf manfred1 vom 17.06.2014 09:52 Uhr

danke;-)) 100 % zustimmung!...

...zu diesem nachkommentar:

deswegen nicht soviel labern und sonderwünsche einfordern, sondern offen leben. kaum jemand nimmt dann noch besonders Notiz. meine Vermutung ist aber auch, dass nicht wenige diese besondere Aufmerksamkeit wohl vermissen werden...Text

tja, so mancher schwuier selbstdarsteller wird sein kleines podest dann vielleicht schon vermissen. ja und?

die zeit in der schrille figuren notwendig waren (um aufmerksamkeit zu erreichen und rollenklichschees in frage zu stellen) sind doch eher vorbei.

wer das auch ohne politischen touch mag, kann das ja auch leben! er sollte es dann nur nicht bis zum erbrechen als "politik" verkaufen wollen....

ein offen gelebtes homosexuelles leben bewirkt mindestens genau so viel wie die dringend erforderliche komplette gesetzliche gleichstellung.

bisher haben lebenspartner fast nur die gleichen pflichten wie ehepartner, die gleichen rechte (steuervorteile / adoptionsrecht et.c.) müssen uns jetzt eben auch gewährt werden, da kann man nicht drauf warten bis auch die letzte erzkonzervative seele / bundeskanzlerin mit bauchschmerzen überzeugt ist!

antworten

von manfred1 | 17.06.2014 11:53 Uhr

Antwort auf thombar vom 17.06.2014 10:58 Uhr

danke noch einmal

für den 2. Kommentar.

nur bei ihren letzten Ausführungen kann ich nur schwer folgen, da für mich eben eine Familie eben nicht gleichgeschlechtlich sein kann, weil sie eben das primäre ziel von "Kinderkriegen" impliziert.

klingt altmodisch, ist es sicherlich auch, aber der Grundgedanke war und ist halt so. wenn man einen gesellschaftlichen konsens findet, der in einer Kompromisslösung mündet, nun gut, da sind wir halt alle Demokraten :-)

antworten

von kraftsportler | 17.06.2014 13:24 Uhr

Antwort auf manfred1 vom 17.06.2014 09:52 Uhr

offen leben?

DAS sagten sich auch die knapp 300 Menschen , die letztes Jahr Opfer homophober Haßgewalt allein in Berlin wurden (die Dunkelziffer ist ungleich höher!). Man spricht halt in unserer Hauptstadt nicht so gerne über diese Zahlen..hat halt einen leicht negativen touch, geht?

Quelle: <http://www.maneo.de/>

antworten

von thombar | 17.06.2014 14:34 Uhr

Antwort auf manfred1 vom 17.06.2014 11:53 Uhr

ich hatte da auch.....

....erst merkelsche bauchschmerzen.

aber es gibt ja auch heterosexuelle und unverheiratete paare die trotzdem kinder haben. teils auch künstlich gezeugt.

man muss halt entscheiden ob man kinder verantwortungsbewusst grossziehen kann und will. das gilt für alle eltern.

in vielen heterofamilien haben es kinder sicher sehr schwer. recherchieren se einfach mal die fälle von Kindesmisshandlungen. das sind meist (heterosexuelle) eltern und verwandte. gleiches gilt für missbrauch

ich verstehe ihre bedenken, kann sie aber nicht mehr teilen.

antworten

von thombar | 17.06.2014 14:49 Uhr

Antwort auf kraftsportler vom 17.06.2014 13:24 Uhr

und was ist am sinnvollsten...

....um diese homophobie zu bekämpfen?

nach meiner meinung immer noch offen aufzutreten, und den homophoben nicht kampflös das feld zu lassen.

den gefallen tu ich zumindest diesen idioten nicht!

by the way: auch ich wurde vor jahrzehnten mal massiv körperlich angegangen, weil ich mit meinem freund kuschelnd nach der disko auf die erste u-bahn gewartet habe. meistens haben die leute in solchen situationen aber gegrint.

letzteres wiegt die gewalterfahrung mehr als auf

antworten

von manfred1 | 17.06.2014 15:25 Uhr

Antwort auf kraftsportler vom 17.06.2014 13:24 Uhr

ich bestreite die
zahlen keineswegs, aber was sind die alternativen?

antworten

von manfred1 | 17.06.2014 15:26 Uhr

Antwort auf thombar vom 17.06.2014 14:34 Uhr

und genau an diesen
stellen ist irgendwo ein Mittelweg zu finden, und nicht in Maximalforderungen zu verfallen ;-)

antworten

von kraftsportler | 17.06.2014 16:07 Uhr

Antwort auf thombar vom 17.06.2014 14:49 Uhr

@thombar

na..mir ging dieser Satz von Manfred auf den Zeiger:

Zitat:

deswegen nicht soviel labern und sonderwünsche einfordern, sondern offen leben.

Aleine offen sein Schwulsein leben reicht nicht..es muss IMMER wieder thematisiert (gelabert) werden, dass nur aufgrund der anderen sexuellen Orientierung man auch in unserer Stadt Gefahr läuft, eins auf die Schnauze zu bekommen!

Und...WAS ist genau unter "Sonderwünschen" zu verstehen?
Ich fühle mich als Schwuler schon zu einer Minderheit gehörig. Ich renne nicht mit der rainbowflag rum, aber (soll sich nicht zu theoretisch anhören!): ich lehne es auch ab, irgendwelchen heteronormativen Ansprüchen/Erwartungen zu genügen und SELBSTVERSTÄNDLICH erwarte ich für mich genau einen solchen Schutz wie ihn auch andere Minderheiten in Deutschland einfordern und genießen...von daher habe ich sicher Sonderwünsche.
Obwohl! allgemein die angeblich immer geübte Toleranz in Berlin so bejubelt wird...aber ich halte es für eine SCHANDE, wenn dann immer noch 100e von homophoben Haßattacken vorkommen...innerhalb eines Jahres!

antworten

von manfred1 | 18.06.2014 00:25 Uhr

Antwort auf kraftsportler vom 17.06.2014 16:07 Uhr

Ich glaube, wir liegen gar

Nicht so weit auseinander.

Nennen wir es mal lobbygruppen, die irgendwelche Quoten einfordern oder ähnliches. Einige meiner Freundschaften, die offen, aber dennoch völlig unaufgeregt ihr schwulsten ausleben meine ich damit beispielsweise nicht.

@thombar hat es in seinem ersten Kommentar so schön dargestellt, was auch ich meine: Nicht viel labern und sich feiern lassen, sondern einfach machen!

antworten

von kraftsportler | 17.06.2014 00:26 Uhr

Viel Erfolg

wünsche ich der Konferenz und...viel Spaß beim darauffolgenden CSD in Berlin;-)

antworten

von don.boiko | 18.06.2014 19:48 Uhr

Befreiung der Orientierungen

Dass sich nun auch Polizisten gegen Ablehnungen wegen sexueller Orientierung wehren, ist zu begrüßen.

Mit diesem Schwachsinn muss in allen Berufsgruppen aufgehört werden!

antworten

von andrae | 16.06.2014 17:33 Uhr

Ich sags mal so....

... "Jeder nach seiner Facon". Habe das Sprichwort, glaube es war Friedrich der Große der das mal über Religionszugehörigkeit gesagt hat, einfach mal in unsere heutige Zeit und deren momentanem Problem übertragen. Mir wäre es persönlich egal wenn ich eine Kollegin oder einen Kollegen an meiner Seite hätte der sexuell anders motiviert ist. Denke manchmal die ganze Angelegenheit wird von interessierten Kreisen, warum auch immer, hochgepuscht.

antworten

von manfred1 | 17.06.2014 11:55 Uhr

Antwort auf andrae vom 16.06.2014 17:33 Uhr

aber nicht doch,

das wäre ja ... Realität :-)

man, wieviel vereine hätten dann nix mehr zu tun?

das geht gar nicht!

antworten

von zweifel | 16.06.2014 15:19 Uhr

Ein Schwuler...

...steht nun mal genau so seinen Mann wie ein Hetero - warum sollte man ihm ansehen, dass er auf Männer steht?

Da spielt doch eher das Schwulenbild rein, das vom CSD aufgebaut wird.

antworten

von thombar | 17.06.2014 07:29 Uhr

Antwort auf zweifel vom 16.06.2014 15:19 Uhr

nicht nur vom csd....

...sondern auch von den medien!

allen voran der oberpeinliche berliner regierungsfunk rbb. der rbb pickt sich doch aus jedem csd nur die schrillsten und die selbstdarsteller raus.

dieses rauspicken ist mehr als peinlich!

man könnte denken der rbb ist latent homophob!

antworten

von A.v.Lepsius | 16.06.2014 15:15 Uhr

Mir egal...

Gesellschaftliche Akzeptanz, das und die rechtliche Gleichstellung seien wichtige Punkte in der Vereinsarbeit. So kämpfen die Berliner Mitglieder etwa dafür, dass verpartnerte Beamte genauso die Familienzuschläge bekommen wie die verheirateten Polizisten.

Mich interessiert die sexuelle Orientierung eines Polizisten nicht. Er oder Sie soll exekutive Aufgaben wahrnehmen und gut ist es.

Ein vollkommen internes Problem der Arbeitnehmer eines Betriebes. Familienzuschläge sind ok, denn die verschiedenen Partnerschaftstypen sind ja gleichgestellt soviel ich weiss. Die paar Kröten hat der Steuerzahler dann auch noch über.

antworten